

Anna Buschmeyer

# Die Erschöpfung der Eltern – Corona und die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit

20. Juni 2022

Deutsches Jugendinstitut e. V.  
Nockherstraße 2  
D-81541 München

Postfach 90 03 52  
D-81503 München

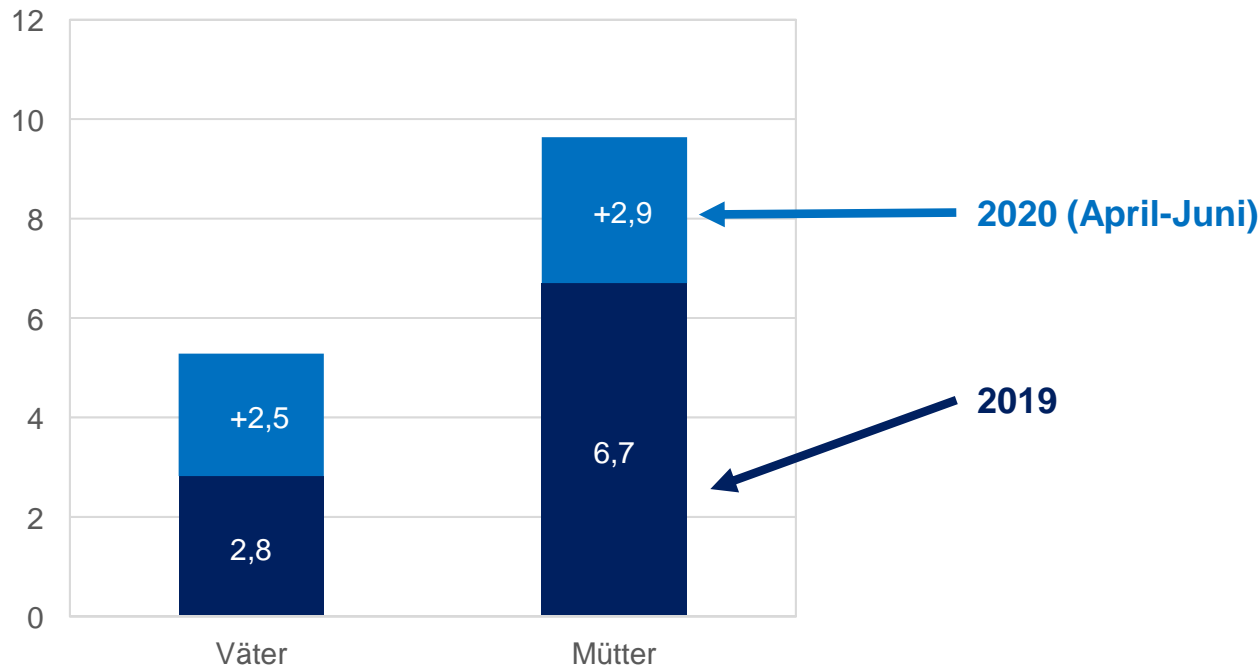
Telefon +49 89 62306-0  
Fax +49 89 62306-162

[www.dji.de](http://www.dji.de)

# Rahmenbedingungen/Stand der Forschung Corona-Pandemie und Familie

- Rund 90 Prozent der Kinder wurden im ersten Lockdown in erster Linie von ihren Eltern betreut (z.B. Langmeyer et al. 2020; Möhring et al. 2020).
- Homeschooling für erwerbstätige Getrennt-/Alleinerziehenden sowie Eltern mit einem niedrigen formalen Bildungsabschluss und mit geringen finanziellen/räumlichen Ressourcen besonders problematisch (Zinn et al. 2020; Langmeyer et al. 2020; Kohlrausch/Zucco 2020; Zinn/Bayer 2020).
- Erster Lockdown: in einigen Familien Väter (für einige Monate) hauptverantwortlich für die Kinderbetreuung (Beispiel-Konstellation: Vater: Homeoffice/Kurzarbeit – Mutter: Systemrelevant). Mit Wegfall dieser Möglichkeit/Notwendigkeit hat dies wieder abgenommen → kein langfristiger Effekt und keine egalitäre Arbeitsteilung (Boll, Müller, Schüller 2021)
- England: Single Parents berichten häufiger von Depressionen während Corona und negativem Einfluss der Pandemie auf die psychische Gesundheit ihrer Kinder als andere Familienformen (Clery et al. 2021)

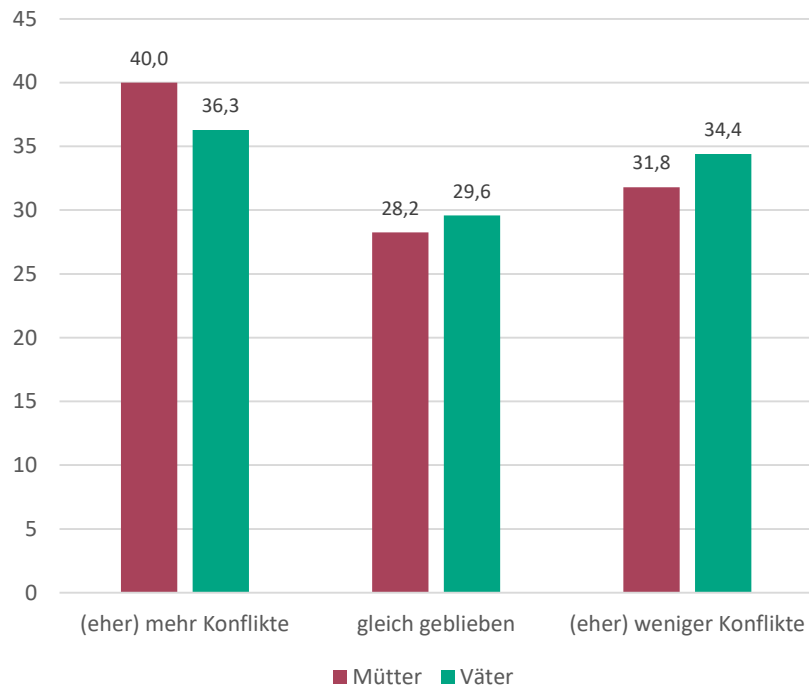
# Zeit, die Eltern mit ihren Kindern verbringen



Quelle: SOEP/SOEP-Cov 2020, Berechnungen Michaela Kreyenfeld

# Veränderungen in der Einschätzung der Work-Family-Konflikte

Quelle: AID:A 2019 und Corona-Blitz, eig. Berechnungen, N=255 erwerbst. Mütter und N=257 erwerbst. Väter



- Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen, neben ihrer Arbeit ihren Familiären Verpflichtungen nachzukommen?
- 36,3 Prozent der Väter erleben es jetzt konflikthafter als vorher (Vergleich Ende 2019 zu Frühsommer 2020)

# Veränderungen in der Einschätzung der Family-Work-Konflikte

Quelle: AID:A 2019 und Corona-Blitz, eig. Berechnungen, N=255 erwerbst. Mütter und N=257 erwerbst. Väter



- Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen, neben den familiären Verpflichtungen, ihren beruflichen Anforderungen nachzukommen?
- Große Bandbreite von Einschätzungen der Konflikte (mehr oder weniger geworden), hängt von individueller Situation ab
- Aber grundsätzlich: Eltern erleben deutlich mehr Konflikte als sonst und Väter waren auch viel häufiger involviert.
- Carearbeit zuhause wird sichtbarer und beeinflusst die Erwerbsarbeit stärker

# Projekt: Mütter und Väter in der Corona Pandemie

# Projekt „Mütter und Väter während der Corona-Pandemie“

Kooperationsprojekt mit Claudia Zerle-Elsäßer (DJI) und Dr. Regina Ahrens (Hochschule Hamm-Lippstadt)

Erste Welle (Juni-September 2020): 20 Interviews, davon 5 mit Vätern und 15 mit Müttern

Zweite Welle (Feb/März 2021): 19 Interviewpartner\*innen zum zweiten Mal interviewt (5 Väter, 14 Mütter)

Dritte Welle (Mai/Juni 2022): bisher 6 Interviewpartner\*innen zum dritten Mal interviewt (läuft aktuell)

## Methoden

- Problemzentrierte Interviews zwischen 45 Min und 1 Std.15 Min
- Kodierung mit MaxQDA und Auswertung im Fallvergleich

## Sample

- Fünf Väter und sechs (fünf) Mütter sind Führungskräfte
- Sieben Mütter und ein Vater leben getrennt vom anderen Elternteil

## Theoretischer Rahmen

- Doing Family, Vereinbarkeitsmanagement, Herstellen von Gemeinsamkeit (We-Ness)

# Bisherige Ergebnisse unserer Studie

- Wer vorher mehr Care-Arbeit gemacht hat, macht das meist auch während der Pandemie (mit Ausnahmen)
- Verfestigung der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung (meist mehr Sorgearbeit durch die Mütter)
- Vorstellungen von Mütterlichkeit und Väterlichkeit beeinflussen die Übernahme von Care-Arbeit oder deren Auslagerung
- Väter haben sich anfangs auch viel beteiligt, Tendenz, dass es nicht so bleibt.
- Ambivalenz im ersten Lockdown: Gleichzeitigkeit von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit ist extrem stressig ABER Wegfall von Dienstreisen und Pendeln den Alltag teilweise (zunächst) entschleunigt und so auch zu neuer Lebensqualität geführt (Buschmeyer et al. 2021)
- Anfangs haben Eltern genossen, mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen. Diese Aussagen finden sich nach einem Jahr Corona und rückblickend kaum noch
- Gefühl der Entschleunigung ist in der zweiten Welle der Verdichtung gewichen

# Im Fokus

Alleinerziehende Eltern (Mütter)

Väter als Führungskräfte

Was kann aus der Pandemie für die Vereinbarkeit gelernt werden

# Erschöpfung durch Getrennt-/Alleinerziehen

## Stand der Forschung zu Allein/Getrennterziehenden allgemein

- 80% der Alleinerziehenden-Familien sind Mütter-Familien (Walper)
- Nur in 5-7% der Familien teilen sich die getrennten Eltern die Betreuung mehr oder weniger gleich auf (zw. 50:50 und 70:30) (Walper/Entleitner/Langmeyer 2020)
- Höchstes Armutsrisiko bei Alleinerziehenden Müttern (Heintz-Martin/Langmeyer 2020)
- Alleinerziehende profitieren nicht von Privilegien des Wohlfahrtsstaats (z.B. kein Ehegattensplitting, Kindergeld wird auf Hartz IV angerechnet) und erleben häufig Diskriminierungen (z.B. am Arbeitsmarkt), alleinerziehende Väter erfahren mehr Unterstützung (Jochim 2020a)

## Forschungsfragen

- Wie sehen die besonderen Herausforderungen/Belastungen bei Getrennt-/Alleinerziehenden konkret aus? Wie haben die befragten Allein-/Getrennterziehenden die Herausforderungen durch die Corona Pandemie erlebt und bewältigt?
- Welche Bedeutung haben das Betreuungsmodell und die Beziehung zum\*zur Ex-Partner\*in?
- Was erleichtert/erschwert den Umgang mit den Herausforderungen der Pandemie? Welche Bedeutung haben Netzwerke?

# Besondere Herausforderungen/ Belastungen für Getrennt- /Alleinerziehenden

## Die befragten Allein-/Getrennterziehenden

Name	Alter/ Kind	Status Trennung/neue Beziehung etc./ offizielle Betreuungsform / Kontakt zum/zur Ex
<b>Christian Cleber</b>	7 Jahre	Wechselmodell (= paritätisch) + primäre Stieffamilie: wöchentl. Wechsel; neue Partnerin wird während Pandemie zur ‚Stiefmutter‘  Tochter vor allem bei ihm, Netzwerk aus vielen Großeltern
<b>Renate Römer</b>	10 und 12 Jahre	Wechselmodell (= paritätisch): die Kinder wechseln jede Woche, sehr konflikthafte Beziehung mit dem Ex-Partner Im ersten Lockdown Kinder vor allem bei ihr, Vater hat die Kinder in den Wochen mit Schule+Betreuung
<b>Gabi Gutenberg</b>	5 Jahre	Wechselmodell (= paritätisch): aus der getrennte Eltern-WG wurde während der Pandemie durchorganisiertes 50/50-Arrangement mit zwei Wohnungen in der Nähe
<b>Frauke Freitag</b>	6 und 8 Jahre	„Residenzmodell I“ + primäre Stieffamilie: Kinder sind mind. jedes zweite Wochenende beim Vater Neuer Partner wird von den Kindern als (Stief)Vater angesehen, die drei Erwachsenen verstehen sich als Team
<b>Klara Kaufmann</b>	12 und 9 Jahre	„Residenzmodell I“: Vater sieht die Kinder alle 2 Wochen am Wochenende; kurze Episoden während der Ferien
<b>Elisa Engelmann</b>	8 Jahre	„Residenzmodell II“ (abwesender Vater), Vater hält sich ganz raus (hat neues Kind bekommen) Eltern und weitere Verwandtschaft in der direkten Umgebung
<b>Olga Ohlberg</b>	4 Jahre	„Residenzmodell II“ (abwesender Vater), Tochter ist 3-4 Tage/Woche bei Großeltern Kaum Kontakt zum Ex-Partner, er hat aber auch Sorgerecht. Vater während der Pandemie längere Zeit abgetaucht
<b>Ursula Uppenberg</b>	4 Jahre	„Residenzmodell II“ (abwesender Vater); betreut spontan, aber völlig unregelmäßig Sohn liebt den Vater

## **Herausforderung: 2 Kinder, Homeschooling, 40 Std/Woche**

Tagesablauf von Klara Kaufmann:

**6-8 Uhr: Erwerbsarbeit (ungestört)**

**8-12 Uhr: Großer Sohn Online-Unterricht, parallel Erwerbsarbeit und kleinen Sohn unterstützen**

**12 Uhr: gemeinsames Mittagessen (muss vorbereitet werden)**

**13-16 Uhr: Parallel: Hausaufgaben des großen Sohns, Arbeitsblätter des kleinen Sohns, Erwerbsarbeit**

**16 Uhr: „Feierabend“ von der Erwerbsarbeit, Hausaufgaben des großen Sohns betreuen, kleiner Sohn muss betreut werden**

**21 Uhr: Feierabend mit Allen/Allem**

## Herausforderung: Ständige Zuständigkeit, Keine Pause

„ich merk einfach, diese Erschöpfung ist natürlich schon da, wenn man morgens um sechs / **und man hat einfach auch keine Zeit**, und man muss 100% konzentriert sein, auch NACH der Arbeit noch um dann irgendwelche französische Grammatik zu erklären oder wie auch immer, und das zehrt natürlich schon sehr.“ (KK2, Abs. 46)

„Und dann lief's halt so, wir saßen jeden Tag gemeinsam am Esstisch, aber ich konnte nicht den Esstisch verlassen. **Also in dem Moment, wo ich hier weggegangen bin, haben die nichts mehr gemacht**. Also ich hab im Prinzip jeden Tag vier Stunden mit meinen Kindern am Esstisch gegessen und Unterricht gemacht. [...] Ja. Aber ich hab einfach gemerkt, boah, ich bin hier fast durchgedreht. [...] Und das hat NUR NOCH unseren Alltag bestimmt. **Und im Prinzip waren wir ALLE um 13.00 Uhr durch.**“ (FF2, Abs. 54)

# Bedeutung der Beziehung zum\*zur Ex-Partner\*in

## Welche Bedeutung hat die Beziehung zur\*m Ex-Partner\*in?

### Eltern als Team:

- Gegenseitige Unterstützung
- Übernahme der Kinder in Belastungssituationen
- Erweiterung der Personen, die unterstützen können (mehrere Haushalte, evtl. mehr Großeltern etc.)
- Ermöglichung von Freizeit

### Eltern als Konkurrenten oder ohne Kontakt:

- Keine Unterstützung bei Betreuung oder Beschulung
- Zusätzliche Belastung bei starken Konflikten („Psychoterror“ Renate Römer) → Selbst Freizeit wird nicht erholsam erlebt
- Unzuverlässigkeit führt zu Frust und Enttäuschung
- Zusätzliche Sorge um die Kinder im Wechselmodell

Wichtiger als die „Form“ der Arbeitsteilung (Residenz- oder Wechselmodell), scheint die „Stimmung“ zwischen den Eltern zu sein

## Allein-Erziehen = Alleine durch die Pandemie

- Renate Römer: großes Verantwortungsbewusstsein für die Kinder. Aus ihrer Sicht kann niemand die Kinder so gut unterstützen wie sie. Trotz Wechselmodell fühlt sie sich alleine zuständig
- Klara Kaufmann: zwei Mal Homeschooling und Vollzeitberufstätigkeit fast ohne Unterstützung
- Frauke Freitag: Eingespieltes Netzwerk gerät an seine Grenzen (mehrere Schicksalsschläge und große finanzielle Sorgen)

Belastung nimmt im Laufe der Pandemie zu.  
Keine Möglichkeit mehr, die Belastung auszugleichen

- 1. Welle:  
„[...] Aber auf der anderen Seite, ja, **wir sagen immer, wir schaffen halt alles zusammen**. Also es hat jetzt nicht groß was geändert. Natürlich haben wir uns vielleicht hier und da mal ein bisschen mehr gestritten. [...]“ (FF1, Abs. 80)
- 2. Welle:  
„und das hat aber hier mit den Hausaufgaben / also mein großer Sohn ist ein bisschen schwierig, hm, schon immer gewesen. Und das hat überhaupt nicht geklappt mit den Hausaufgaben, mit meinem Partner. Das heißt, wir mussten dann da auch umswitchen, weil das dann also Richtung November, Dezember eskaliert ist hier einfach NUR NOCH. **Ja, im Januar stand dann unsere Beziehung auf der Kippe, also da war dann kurz davor (lacht), der Rest auch noch irgendwie auseinanderzubrechen**. Und, ja, es ist halt kein Ende in Sicht.“ (FF2, Abs. 34)

## Die Erweiterung der Kleinfamilie = im Netzwerk durch die Pandemie

- Olga Ohlberg: Tochter 3-4 Tage pro Woche bei ihren Eltern, um arbeiten und Zeit für sich haben zu können
- Christian Cleber: Unterstützung durch seine Eltern, seine neue Partnerin und deren Eltern, um Homeschooling und Beruf zu vereinbaren
- Frauke Freitag: Kind der Freundin wird „dritter Bruder“
- „Und die Beziehung zum Vermieter hat sich, **also zum Ersatz-Opa**, wie man vielleicht auch sagen kann, hat sich insofern, glaube ich, auch verstärkt, [...].“ (OO1, Abs. 49)
- „Wir haben dann nach einer Woche ungefähr kapituliert und innerhalb unseres Hauses / Die zweite Mietpartei in unserem Haus, **die haben auch zwei kleine Kinder, haben uns dann quasi so als Hausgemeinschaft begriffen**. Haben die Kinder miteinander spielen lassen und auch abwechselnd betreut, so dass wir so ein bisschen Luft uns verschafft haben, weil die Kinder dann eben abwechselnd bei den Nachbarn oder bei uns alle waren.“ (GG1, Abs. 45)

## Netzwerke als Anker

- Erste Wochen der Pandemie: weitreichende Isolation
- Nach und nach: vor allem familiäre und nachbarschaftliche Verbindungen helfen durch das Vereinbarkeitsproblem und bei täglicher Care-Arbeit
- Netzwerke bestanden schon vorher oder sind im Laufe der Pandemie entstanden
- Vor allem die Großeltern (Großmütter) werden bei den Getrennt-/Alleinerziehenden relativ schnell wieder zu einer elementaren Stütze

➔ Durch Netzwerke wird viel abgefangen, die Getrennt-/Alleinerziehenden können sich besser um sich und andere sorgen und die Erwerbsarbeit aufrecht erhalten

## Wenn das Netzwerk nicht (mehr) funktioniert – Erschöpfung und Frustration

- Pandemie hat Unterstützungsnetzwerke (institutionalisierte Kinderbetreuung, Unterstützung durch Großeltern) großteils aufgelöst
- Erwerbsarbeit/Vereinbarkeit und Wohlbefinden leiden unter der Stresssituation
- Ohne Netzwerk: Verantwortung droht die die Eltern zu erdrücken
- Verschiedene Phasen und Erzählungen innerhalb einer Familie
- Pandemie hat wackelige Konstrukte endgültig zum Einsturz gebracht (Gutenberg) oder gefährdet (Freitag)

➔ Erschöpfung, Nervenzusammenbruch und Burnout

„Ja, also ich habe extrem viel die Zähne zusammengebissen in der Nacht, habe ich gemerkt, also dass ich in der Frühe fast den Kiefer nicht mehr auseinandergekriegt habe. Und mir ist tatsächlich ein Zahn abgestorben. Habe ich mir dann eine Beißschiene, habe ich vor Jahren schon einmal, weil mir der Arzt schon gesagt hatte: **Wenn Sie so weitermachen, dann stirbt Ihnen noch ein Zahn ab. Jetzt ist es passiert.**“ (RR1, Abs. 58)

# Väter: Zwischen Zerrissenheit und „weiter so“

# Befragte Väter

Name	Familienform	Erwerbsarbeit	Besonderheiten
<b>Christian Cleber</b>	Getr., Wechselm., neue Partnerin, Tochter 7 J.	Führungskraft in mittelgr. Familienuntern.	Ex-Frau während Corona mehrere Monate weit weg, Patchwork findet sich in dieser Zeit
<b>Hans Hartmann</b>	Verh., 2 Söhne 9 und 12 J.	Führungskraft, Bildungseinricht.	Partnerin auch Führungskraft, viel Koordination
<b>Michael Müller</b>	Partnerin, 2 Kinder 3 J und 4 Mo.	Führungskraft Versicherungsunt.	Vor Corona: gependelt, nur am Wochenende zuhause
<b>Norbert Niehage</b>	Verh., Tochter 5 J, Sohn 2 J.	Führungskraft Bildungsträger	Familiensystem baut auf viel externer Unterstützung auf
<b>Tobias Teuscher</b>	Verh., Sohn: 4 J., Tochter 1 J.	Führungskraft, Sportverein	Partnerin in Elternzeit, seine Elternzeit nicht wie geplant

# 1. Welle: Befragungen im Sommer 2020

# Worüber reden Väter, wenn man sie nach Vereinbarkeit fragt?

## 1. Welle, Einstiegsfrage: Wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt und wie haben Sie in dieser Zeit Beruf und Familie unter einen Hut gebracht?

<b>Michael Müller</b>	<p>„war ich halt sehr, sehr viel unterwegs und im Grunde hatten wir eine Wochenend-Beziehung. (...) Als es dann letztendlich zum Lockdown gekommen ist, war das in der Anfangszeit eine sehr schöne Geschichte, weil man halt Beruf und Familie doch gut zusammen gekriegt hat, wenn man Zuhause arbeitet.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleichterung: Wegfallen des Pendelns</li> <li>• Positiv: Mehr zuhause sein, mehr Zeit mit der Familie</li> <li>• (hält nur einige Wochen an)</li> </ul>
<b>Norbert Niehage</b>	<p>„Ja, also nüchtern betrachtet hat alles irgendwie funktioniert, aber mit uns, also als Familiengesamtsystem, haben wir das schon als extrem beanspruchende Zeit wahrgenommen. (...) Und das war schon eine maximale Anspannung, das alles unter einen Hut zu bekommen und gleichzeitig immer permanent so den Eindruck zu haben auch im Homeoffice beidem nicht gerecht zu werden.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Extrem beanspruchend</li> <li>• Zerrissenheit zwischen den verschiedenen Ansprüchen von Familie und Beruf</li> </ul>

Herausforderung: Beruf und Familie können, dürfen und müssen zusammengebracht werden

<p><b>Hans Hartmann</b></p>	<p>„(...) und natürlich dann man wirklich so, wie soll ich sagen, von quasi einen Tag auf den nächsten ja so eine völlig veränderte Situation hatte. Also das fand ich persönlich, (...) also sehr einschneidend, sehr bedrückend. (...) Das hat einem so ein bisschen die Füße unter dem Boden weggezogen. (...) Dann natürlich tat einem das auch sehr leid, <b>weil man wusste, wenn es einem selbst schon so geht und man dementsprechend aber auch, ich sage mal, eine Ausbildung genossen hat und einen gewissen Bildungsgrad in dem Sinne hat und trotzdem schon so ein bisschen denkt, oweiwei, was ist das jetzt, wie geht es dann vielleicht aber auch Menschen, die das vielleicht nicht so haben.</b>“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Blick weg von der eigenen Familie auf die Sorgen anderer</li> </ul>
<p><b>Christian Cleber</b></p>	<p>„Es war unglaublich anstrengend. Von dem erst einmal nicht ganz wahrhaben wollen, was da auf uns zurollt, (...) <b>dann hin zu einer starken Verunsicherung, die auch bei mir im Team geherrscht hat. Ich habe mir in der ganzen Zeit eigentlich um mich persönlich wenig Sorgen gemacht, aber man merkte einfach plötzlich, dass eine ungemaine Verunsicherung im Team auch aufgekommen</b> hat, war die Situation für das Wohlergehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Belastung: Verantwortung für das Team</li> </ul>
<p><b>Tobias Teuscher</b></p>	<p>„Also erst mal <b>für die Kommunitäten, Mitglieder, Kinder</b> Schulen war das schon eine sehr intensive Zeit, gerade die ersten Wochen, (...) Es ging in den ersten Tagen ja dann auch wirklich Schlag auf Schlag. (...)Und ständig gab es neue Informationen, neue Entscheidungen, die dann wieder kommuniziert werden mussten.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Große Belastung durch neue Aufgaben im Sportverein</li> <li>• Schnelles Reagieren auf neue Verordnungen nötig</li> </ul>

**Herausforderung: Verantwortung für andere (Team, andere Familien, Zielgruppen der eigenen Arbeit)**

# Private vs. berufliche Herausforderungen

- Einige Väter beziehen sich stärker auf die private Herausforderung bzw. das Vereinbarkeitsproblem ‚Zuhause‘
- Andere Väter beschreiben stärker die herausfordernde Situation bei der Arbeit
- Mögliche Gründe:
  - **unterschiedliches Alter der Kinder,**
  - **Unterschiedlicher eigener Anspruch an die Beteiligung in der Kinderbetreuung**
  - **unterschiedliches Betreuungsarrangement Zuhause (Job der Partnerin)**
  - **unterschiedliche Verantwortung im Job**
- Im Folgenden: Blick auf die private Situation
  - **Zerrissenheit zwischen den unterschiedlichen Anforderungen**
  - **Probleme bei der Abgrenzung zwischen den Sphären**
  - **Vor- und Nachteile der Digitalisierung für Vereinbarkeitsthemen**

# Michael Müller: Anwesender sein

- Führungskraft in einem Großunternehmen
- Arbeitet normalerweise 10-12 Stunden am Tag und ist nur am Wochenende zuhause
- Partnerin Krankenschwester mit normalerweise 20 Std/Wo. Zur Corona-Zeit in Elternzeit
- Kleine Kinder (4 Monate und 3 Jahre)

„Also dadurch dass es, wenn man jetzt mal ehrlich ist, sage ich mal, viel unterwegs ist, ist sie so mehr gefühlt alleinerziehend, was meine Freundin vorher gemacht hat. Und jetzt hat so ein Aufgabenswitch im Grunde stattgefunden, da ich hier bin, kann ich natürlich wesentlich mehr unterstützen. Und das tun wir auch und das ist entspannter für alle. Weil es auch durch das zweite Kind einfach auch mehr geworden ist.“ (MM1, 49)

- Zuständigkeit für Care-Arbeit liegt klar bei seiner Frau
- Zunächst Freude, mehr zuhause zu sein, aber auch Nachteile: kein Abschalten, zu viel Vermischung
- Eigener Anspruch: Seine Frau „unterstützen“

# Norbert Niehage: Aushandlung und Zerrissenheit

- Arbeitet bei einem Bildungsträger
- Corona beruflich großes neues Aufgabenfeld
- Partnerin: selbständige Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche
- Kinder: 2 und 5 Jahre alt

„Und das war im Grunde jeden Tag wieder so eine Aushandlung. Und ja, das ist nicht gerade ein Beziehungs-Kitt, ja.“ (NN1, 25)

- Viel Aushandlung zuhause, zwei anspruchsvolle Jobs mit unterschiedlichen Bedürfnissen
- Junge Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen
- Eigener Anspruch: Präsenz im Familienleben, Beteiligung an der Care-Arbeit

# Hans Hartmann: Schlechtes Gewissen und Abgrenzungsprobleme

- Arbeitet als Schulleiter
  - Viel Koordinierung und ständige Unplanbarkeit im Job während der Pandemie
  - Partnerin ebenfalls Schulleiterin
  - Zwei ältere Kinder 8 und 12 Jahre
- „Dann komme ich gestern um, weiß nicht, 16:30 Uhr nach Hause, Kinder waren wirklich den ganzen Tag alleine. Es hat mir voll leidgetan, dann hast du auch ein schlechtes Gewissen als Papa. Ich rufe schon immer, wenn ich hier an der Schule quasi losfahre, an und sage, ich komme jetzt und lass uns schon mal ein bisschen reden. Wie war es denn und was hast du denn gegessen.“ (HH1, 84)
  - „Also dann zwinge ich mich dazu, wie gestern ich da bin  
agt, JETZT  
t gehen wir  
uch wirklich  
ine absolute  
nen Hut zu  
-HH1, 84)
- Viele Absprachen und Unterstützung aus der Großfamilie, aber die Kinder müssen selbständiger sein
  - Eigener Anspruch, sich besser abzugrenzen funktioniert nicht → schlechtes Gewissen

# Ergebnisse nach der ersten Welle

- Positiv: Mehr Zeit mit der Familie, weniger Abwesenheiten, Entschleunigung
- Väter, die sich in der (Mit)Verantwortung für Care-Arbeit sehen, tun dies auch in der Corona-Pandemie
- Je mehr Verantwortung für Kinderbetreuung, desto größer die Belastungen durch den Wegfall der Betreuungsinstitutionen
- Je jünger die Kinder, desto mehr durchgängige Betreuung ist nötig
- Doppelkarriere- oder Doppelverdienerpaare sind besonders gefordert → Aushandlungen werden zur Belastung für die Beziehung
- Einfacher wird es für Väter, die sich auf eine andere Betreuungsperson (oft die Mutter, auch Großmütter, Schwägerinnen, Nachbarinnen) verlassen können
- Zerrissenheit, Abgrenzungsprobleme, schlechtes Gewissen, wenn der eigene Anspruch nicht umgesetzt werden kann

# 2. Welle: Befragungen im Lockdown März/April 2021

## 2. Welle: Rahmenbedingungen

### Neue Herausforderungen

- Anforderungen der Erwerbsarbeit sind deutlich gestiegen (keine Entschleunigung mehr)
- Mehr Absprachen zwischen den Eltern nötig (besonders, wenn beide erwerbstätig sind)
- Digitalisierung führt zu Verdichtung der Erwerbsarbeit
- Status des „Besonderen“ ist aufgehoben
- Homeschooling deutlich anspruchsvoller
- Weniger Planbarkeit wegen unvorhersehbarer Maßnahmen
- Corona wird als Krankheit sichtbarer (=mehr Quarantäne etc.)
- Tlw. sehr lange Schul- und Kitaschließungen

### Erleichterungen

- Digitalisierung erleichtert Termine
- Abstimmungsprozesse eingespielt
- Netzwerke greifen (wieder)
- Erwerbsarbeit nach wie vor im Homeoffice (= mehr Flexibilität, weniger Abwesenheit)

„Und der Glaube, man macht am Sonntag Abend einen Plan für die nächste Woche, und das nächste Mal setzt man sich an diesen Plan am NÄCHSTEN Sonntag Abend, ist halt nicht sehr realistisch. Und man merkt halt schon, dass sich dieses (...) Unplanbare, jetzt hier ein Telefonanruf, da ein Telefonanruf, dieses Maß an Unzufriedenheit halt selber wächst.“ (NN2, 103)

# Entschleunigung weicht der Belastung/Überlastung

„Das heißt, ich hab, als ich nach Hause kam, mich sofort hinsetzen müssen, SOFORT den neuen Plan, den X.ten, den 15. Stundenplan in diesem Schuljahr entwickeln, und das dauert Stunden über Stunden, das zu tun. Und dann eben gleichzeitig mit meinem kleinen Sohn auf der anderen Seite, der eben dann da noch (...) die Lernaufgaben und so, und ich war, ich weiß nicht, um halb neun fertig. Und ich hatte wirklich gestern das Gefühl, kriegst du Burnout oder du / so ein GANZ komisches Gefühl in mir drin, ernsthaft. Also ich mach viel Sport, und ich bin eigentlich auch lustig und so, aber gestern hab ich richtig gemerkt, oh, ich komm jetzt gerade VOLL an eine Grenze. (...) ABER ich hab den Eindruck, noch NIE so viel gearbeitet zu haben wie jetzt. Und ich GLAUBE, sehe es auch bei VIELEN Kolleginnen und Kollegen, dass MANCHE JETZT wirklich beginnen, auf dem Zahnfleisch zu gehen. (...).“ (HH2, 46-48)

# Väterliches Engagement in der Corona-Pandemie

- Insgesamt haben (die befragten) Väter einen großen Anteil an der Care-Arbeit übernommen und ihr Engagement in der Krise erhöht
- Wo Väter vorher eher abwesend waren → Mehr Engagement möglich
- Wo die Väter vorher mit viel Engagement in der Familienarbeit dabei waren → In der Pandemie beibehalten
- Je mehr die Väter sich einbringen (möchten) in die Care-Arbeit, desto größer die Zerrissenheit
- Je größer das Netzwerk aus Betreuungspersonen, desto einfacher ist die Vereinbarkeit individuell gelöst
- Wenn andere den Großteil der Betreuungsarbeit leisten, können Väter durch die neue Flexibilität mehr „unterstützen“
- In der zweiten Welle hat das Engagement teilweise wieder abgenommen, die Erwerbsarbeit wird (wieder) zentraler angesehen
- Auch wenn es einfacher ist, die Care-Arbeit anderen zu überlassen: Mehr Engagement von mehr Personen ist für alle eine Erleichterung!

# Fazit und Ausblick: Was kann aus der Pandemie für die Vereinbarkeit gelernt werden?

# Erschöpfte Familien

- Pandemie für die allermeisten Familien Extremsituation und sehr belastend (mit großen Unterschieden zwischen der ersten und der zweiten Welle)
  - **Wie können die positiven Elemente der ersten Welle wieder erreicht werden?**
- Alleinerziehende und Menschen mit hohem Arbeitsanspruch haben großes Vereinbarkeitsproblem
  - **Wie können sie besser unterstützt werden?**
- Aushandlung um Arbeitsteilung hat hohes Konfliktpotenzial in Partnerschaften (oder Ex-Partnerschaften)
  - **Was hilft, diese Konflikte zu verringern?**
- Erschöpfung zeigt sich auch in der dritten Interviewwelle noch
  - **Wie kann Eltern und Familien Erholung ermöglicht werden?**

# Erleben der Belastung ist stark abhängig von

- Finanziellen, technischen und räumlichen Ressourcen
- Nutzen der technischen und digitalen Möglichkeiten
- (Positives) Erleben der Familienzeit, Entschleunigung
- Partnerschaftlichkeit, Zusammenarbeit der (Ex-)Partner\*innen
- Verfügbarkeit von Netzwerken
- Eingebunden sein in die Sorgearbeit

# Technische Ressourcen: Vor- und Nachteile des Homeoffice

## Vorteile

- Flexibles arbeiten an verschiedenen Orten
- Pausen zwischen Terminen können gestrichen werden (Hans Hartmann: „Also Sie müssen sich vorstellen, ich hab heute, glaub ich, FÜNF Stück [Zoom-Konferenzen] insgesamt, wenn nicht sogar sechs. Und ich hätte früher nie so viele Termine geschafft an einem Tag, so, das ist echt eine Zeitersparnis.“(HH2, 82))
- Einzelne Leute können sich digital zuschalten
- Fehlende Arbeitszeit vom Tag kann abends nachgeholt werden

## Nachteile

- Abgrenzung wird schwieriger
- Arbeit im Homeoffice wird gestört
- Rechtfertigung gegenüber Arbeitgeber wird schwieriger (Homeoffice als scheinbarer Vorteil für die Vereinbarkeit)
- Innerfamiliäre Konkurrenzen ‚Wessen Arbeit ist die Wichtigere?‘
- „Und dann hat man genau den kleinen Moment in der Telefonkonferenz mit acht Leuten, wo man was sagen soll und in dem Moment bricht zuhause die Hölle los, weil der eine halt die große Kugel Eis hat und der andere jetzt das kleinere. Solche Konflikte, die man gut verstehen kann, aber die in dem Moment einfach nicht so helfen“ (NN1, 93)

# Homeoffice funktioniert gut, wenn....

- ... die Kinderbetreuung durch andere Personen gewährleistet ist
- ... es einen ungestörten Platz zum Arbeiten plus technische Ausstattung gibt
- ... die Kinder schon selbständiger sind und das Homeschooling funktioniert
- ... die Absprachen/Aufteilungen zwischen den Eltern klar geregelt sind
- ... die Flexibilität positiv erlebt wird und nicht zu viel außerhalb der üblichen Arbeitszeit erledigt werden muss
- ... die Möglichkeiten des Homeoffice auch für Sorgearbeit genutzt werden (nebenbei Wäsche anstellen, bei langweiligen Konferenzen die Küche aufräumen...)

→ Homeoffice dient nicht automatisch der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie

# Positives Erleben der Familienzeit, Entschleunigung

- Gemeinsame Mahlzeiten wurden anfangs sehr positiv erlebt
- Viel Zeit Zuhause und gemeinsame Aktivitäten in der ersten Welle → Endlich die Kinder aufwachsen sehen, weniger Entfremdung, gemeinsame Projekte
- Erwerbsarbeit ist kurzfristig in den Hintergrund getreten
- Weniger Pendeln und Dienstreisen

→ Familieninterne Absprachen: Wie kann dies beibehalten, wieder belebt werden?

→ Ist jede Dienstreise nötig? Wie viele Überstunden sind sinnvoll?

→ Wie viel Freizeitprogramm brauchen die Familienmitglieder, ab wann wird es zur Belastung?

# Zusammenarbeit der (Ex-)Partner\*innen

- Gegenseitig Anerkennung der Belastung, Ernst nehmen der Arbeit (Erwerbsarbeit und Sorgearbeit) als anspruchsvoll und fordernd
- Absprachen unter den Eltern einfordern und beibehalten
- Priorisierung der Erwerbsarbeit vielleicht nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten

# Netzwerke und Unterstützung

- Ohne/wenig Unterstützung: Überlastung der (alleinerziehenden) Eltern mit psychischen und physischen Folgen für alle Familienmitglieder
  - Unterstützung kommt meist von Familienmitgliedern (Partner\*in, Ex-Partner\*in, Großeltern) aber die Kleinfamilie wurde auch durch andere Personen ergänzt oder auf diese ausgeweitet (enge Freund\*innen, Nachbar\*innen)
- 
- Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie müssen Netzwerke berücksichtigen, die über die Kernfamilie/den eigenen Haushalt hinaus gehen
  - Familie ist mehr als Verwandtschaft

# Eingebunden sein in die Sorgearbeit

- Am wenigsten Belastung für Väter, die von Betreuungspflichten weitgehend befreit sind
  
- Keine wirkliche Option. Je mehr Personen sich die Sorge teilen, umso fairer ist auch die Belastung aufgeteilt
- Sorgearbeit fair verteilen, in der Partnerschaft aushandeln
- Gegenseitige Anerkennung der Belastung
- Wünsche und Bedürfnisse zulassen

# Damit das Positive bleibt

„Na ja, vielleicht reichen drei Abendtermine ja auch und die anderen zwei Tage setzt du dich mal in den Garten und guckst den Blumen beim Wachsen zu. Könnte ja so für die eigene Psychohygiene auch mal ganz hilfreich sein. Also so nochmal zu gucken, was ist eigentlich wirklich wichtig und was brauche ich eigentlich für mich?“ (NN1, 71)

# Vielen Dank fürs Zuhören!

Kontakt: [buschmeyer@dji.de](mailto:buschmeyer@dji.de)